

staurant zu besorgen gewußt hatte, und führte mich nach der Ersten-Rang-Loge Nr. 3. Ich wiederhole: nach der Ersten-Rang-Loge Nr. 3. Auf den abgerissenen Theaterkarten sah ich die Zahl: 7.70, das heißt 7 Dollar und 70 Cents. Dieser „dernier Coup“ meines Cicerone erfüllte mich mit Schrecken. Hier mußte etwas nicht stimmen. Meine Gedanken sausten wie wild in allen möglichen Mutmaßungen herum. Zuviel der Gastfreundschaft! Doch welche Zwecke konnten damit verbunden sein? Will er mich für eine Bewegung gewinnen? Will er politische Geheimnisse aus mir herauslocken? Für wen hält er mich am Ende? Ich schloß die Augen. Ich sah tanzende Hochhäuser, hüpfende „Avenues“. Ein Meer von Kellnern servierte mir auf einem Marktplatze meine Henkersmahlzeit. Eine meinem neuen Freunde gleichende Gestalt bat mich, auf einem Stuhl Platz zu nehmen und den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Er überprüfte eine elektrische Anlage, die recht kunstfertig in meinen Stuhl verschlungen war, und es wurde mir klar: meine letzte Stunde war gekommen.

Als ich durch einen Rippenstoß meines Nachbarn wieder zu mir kam, sahen meine Augen 60 schlanke Beinchen und 30 berückende Gesichter auf der Bühne. Ich bekam neue Lebensfreude und merkte mir aus meinem Traum nur das eine: *den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten*. Mein Freund nahm von den Vorgängen auf der Bühne keine Notiz. Er notierte in sein Tagebuch während der Szene des Komikers, er notierte, solange sich die Schlangentänzerin produzierte, und er notierte, während die Jazzkapelle eine in gesteigertem Fortissimo geschriebene Nummer spielte. Meine Umgebung hielt ihn für einen Journalisten, und ich gefiel mir nicht schlecht in der Rolle des Begleiters eines vermeintlichen Kritikers.

Mit einer undefinierbaren Miene nahm mich mein Freund in der Pause beiseite. Ich fühlte mich *dem* Moment nahe, der mir Aufschluß über unsere geheimnisvolle Gastfreundschaft geben sollte. Er griff in die Tasche und überreichte mir ein Papier, das einen Briefkopf folgenden Inhalts trug:

James Billcock  
Visitors' Guide  
NEW YORK

— — — — — also ein beruflicher Fremdenführer!! (Ohne Straßenangabe!) Darunter las ich (unter dem Druck von 122 Pulsschlägen in der Minute) die handschriftlichen Vermerke:

Taxi to Battery Park . . . . .	2.70
Fare to Liberty Statue . . . . .	1.00
Tickets for Liberty Statue . . . . .	1.00
Taxi to Broadway . . . . .	1.50

und so weiter, und so weiter. Den Schluß der gewissenhaften Buchführung bildete das „Finale grandioso“:

2 Tickets Ziegfeld Follies 7.70 each 15.40.

Die Endsumme der Aufstellung betrug \$ 47.50, also 10 Cents weniger, als der Oberkellner am Mittag auf meine 50-Dollar-Note zurückgegeben hatte. Das war Kunst der Berechnung. Ich überblickte die Rechnung, täuschte Gefäßtheit vor und tat, als ob ich mit dem Nachprüfen beschäftigt wäre. Es

